

DER DRAMATIKER GEORG KAISER

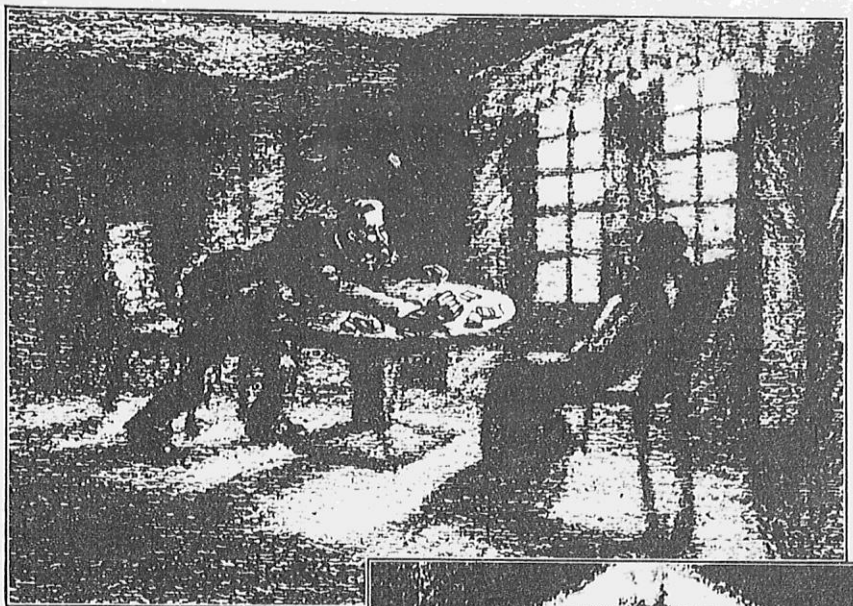
ZUR WIEDERGABE GEORG KAISERS „VON MORGENS BIS MITTERNACHT“ DURCH DIE SENDE-SPIELE AM 12. MÄRZ 1926

*

ORIGINALZEICHNUNGEN VON H. H. GIEBELER

Es ist Pflicht für den Schöpfer: von jedem Werke sich abzuwenden und in die Wüste zu gehen; taucht er wieder auf, muß er viel mitbringen — aber sich im Schatten seiner Systemen eine Villa mit Garage bauen: das geht nicht.“ Diese wenigen Zeilen einer frühzeitigen Abhandlung über das Drama enthalten die Grundeinstellung Kaisers zu den Problemen des Schaffens. Die restlose Erfüllung zweier Postulate — Tempo und Prägnanz — begründete den schnellen Aufstieg dieses Dramatikers.

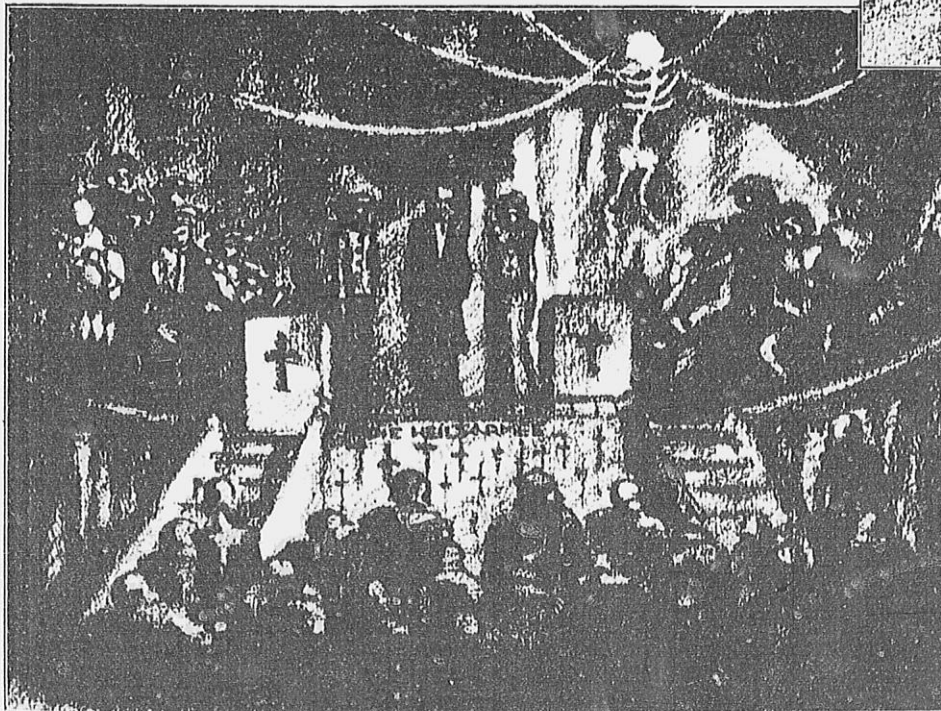
Als Kaufmannssohn im Jahre 1878 zu Magdeburg geboren, brachte er drei Jahre in Buenos Aires zu, nur ungern den väterlichen Beruf ausübend. Doch meldet sich bereits die Berufung: mehrere Dramen entstehen, eines wird in Düsseldorf aufgeführt, nun wird sein Name auch in größerer Öffentlichkeit bekannt. „Die Bürger von Calais“, das ergreifende Stück nach der Froissardschen Chronik, sind sein erster nachhaltiger Erfolg; doch finden sich schon vor diesem 1914 geschriebenen Drama bedeutende Theaterstücke, die an Wucht der Sprache und der Geschehnisse durchaus nicht zurückstehen. Das spannende Stück „Von Morgens bis Mitternacht“ gehört zu der Gruppe dieser ersten Dramen. — Was Georg Kaiser auszeichnet, ist ein stets verantwortlicher Zug und die lebendige, sprunghafte Wahl seiner Stoffe. Man fühlt sich im ersten Augenblick versucht, ihn mit Frank Wedekind zusammenzustellen, der ja auch das bunte Leben mit seinen schillernden Versuchungen einfängt, um daraus eine sinnvolle, ethische These abzuleiten. Ein treffendes Wort Bernhard Diebolds könnte hier aufklärend wirken: „Bei Wedekind sind die Starken die Hauptsprecher, bei Kaiser die Schwächlinge.“ Aber so verallgemeinert ist dieser Satz leicht Mißverständnissen ausgesetzt. Georg Kaiser will das Leben in all seiner Unberechenbarkeit und allen den scheinbar sinnlosen Zufällen durch äußerste Gedrängtheit der Bühnenvorgänge schildern; hinter der Alltäglichkeit des Geschehens liegt jedoch die metaphysische Symbolik und deren ethische Tendenz. Wenn der Kassierer in dem Stück „Von Morgens bis Mitternacht“, der in der Früh' von einem flüchtigen Reiz verledet viele Tausende sich aneignet, am Abend in die Worte ausbricht: „Mit keinem Geld aus allen Bankkassen der Welt kann man sich irgendwas von Wert kaufen. Man kauft immer weniger, als man bezahlt. Und je mehr man



1. Teil. — Kassierer (wadt die Scheine aus): „Echsigtaufend!“ — Dame: „Auf welche Weise?“ — Kassierer: „Meine Angelegenheit!“



2. Teil. — Ein Herr: „Sind Sie der Herr, der tausend Mark stiftet?“ — Kassierer: „An Geld!“



2. Teil. — Kassierer: „Ich betenne, ich habe mich an der Kasse vergriffen, die mir anvertraut war!“

bezahlt, um so geringer wird die Ware,“ — so drückt sich hier eine zwar oft ausgesprochene, doch nicht immer beherzigte Wahrheit aus. Das enge, dumpfe Zuhause des Kassierers, das eigenartige Sport-Milieu beim Sechstagerrennen und die fanatischen Selbstanklagen in der Szene bei der Heilsarmee sind genial gezeichnet und satirisch beleuchtet.

Georg Kaiser ist einer der fruchtbarsten Bühnenschaffsteller. Vom „Rektor Kleist“ (1905) angefangen, ist die lange Reihe seiner Dramen schwerlich vollständig aufzuzählen. Am erfolgreichsten war sein zweiteiliges Stück „Gas“ (1918) und die einer älteren Periode entstammende Satire „Die jüdische Witwe“. Als hervorragende Erscheinung unter den lebenden Dramatikern wird er nicht zu übergehen sein. Mit Klarheit und Schärfe formuliert er: „Ziel des Seins ist der Rekord. Rekord auf allen Gebieten. Der Mensch der Höchstleistungen ist der Typ der Zeit, die morgen anfängt und nie aufhört.“ —